Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1930

84 (9.4.1930) Beilage des Volksfreund

Visual Library

Nummer 84 / 50. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 9. April 1930

Gewerkschaftsbewegung

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

ist am Freitag im Berliner Buchdruckerhaus zu einer Tagung zusammengetreten. Reichstagsabgeordneter Falkenberg wies in seinen einleitenden Ausführungen auf die verschärfte politische Lage hin. Die Wirtschaft habe zum **Sturm auf die Sozialpolitik** angesetzt. In diesen Kämpfen sei das Firmenschild des Berufsbeamtentums nicht in Gefahr, wohl aber werde unter dem Schlagwort „Sanierung der Finanzen" die wirtschaftliche und soziale **Grundlage des Berufsbeamtentums unterhöhlt.**

Dr. Völker schilderte die **Etats- und Finanznot** des Reiches, die durch die ungeheure Verschlechterung des Arbeitsmarktes, eine Folge der Rationalisierungsmaßnahmen der Industrie, verschärft worden seien. Der **Deutsche Beamtenbund** habe die **Frage des Notopfers** der Beamten benutzt, um die Beamten in ungeheuerlicher Weise aufzuputschen. Aeußerungen in irgendeiner Funktionärversammlung der SPD. habe man benutzt, um Alarm zu schlagen, während man Vorschläge von christlicher Seite als „von angenehmer Sachlichkeit getragen" bezeichnete. Der gegenwärtige Reichskanzler Dr. Brüning habe **hinter den Bestrebungen** Stegerwalds gestanden, die **Besoldungsreform von 1927 wieder abzubauen.** Der ADB. habe sich eindeutig zur Verwaltungs- und Reichsreform bekannt. Man dürfe aber bei den Beamten nicht die Illusion aufrechterhalten, daß dadurch keine Verminderung der Zahl der Beamten herbeigeführt würde.

Dr. Draht sprach über die **Besoldung der Kommunalbeamten.** Im Anschluß daran nahm der Bundesausschuß eine Reihe Berichte über die Spargutachten in den einzelnen Ländern entgegen. Landtagsabgeordneter Dr. Brill (Weimar) schilderte die **Verwaltungsreformpläne des Thüringer Bürgerblocks,** die einen schweren Schlag gegen die politische und gewerkschaftliche Arbeitnehmerbewegung darstellten, da sie das kulturelle Niveau der breitesten Volksmassen herabdrückten. Man wolle in Thüringen ausgesprochene bürgerliche Machtpolitik treiben. Weitere Berichte beschäftigten sich mit den Sparmaßnahmen in Sachsen, Hessen, Braunschweig, Lübeck, Württemberg. Schließlich wurde einstimmig eine **Entschließung** angenommen, in der sich der **Bundesausschuß gegen** die Bestrebungen wendet, die **Gesundung der öffentlichen Finanzen durch Sondermaßnahmen auf Kosten der Arbeitnehmer herbeiführen** sollen. Der Bundesausschuß erklärt, daß sich die im ADB. organisierten Beamten gegen alle Sondermaßnahmen wie **Gehaltskürzung, Sonderbesteuerung** und **ausgedehnten Beamtenabbau** zur Wehr setzen.

Der **Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes** beschäftigte sich am Samstag mit der durch den Regierungswechsel in der Frage des **Beamtenvertretungsgesetzes** geschaffenen politischen Lage. Reichstagsabgeordneter Falkenberg erstattete das leitende Referat. In der Aussprache schilderte Reichstagsabgeordneter Bender die Schwierigkeiten bei der Beratung dieses Gesetzes im 14. Ausschuß — er nimmt am Mittwoch wieder seine Tätigkeit auf —, die durch das Uebergewicht der gehobenen und höheren Beamten entstanden sind. Ueber das Betriebsrätegesetz sei leichter eine Einigung zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern erzielt worden als in der Frage der Beamtenvertretung, wo die **höhere Bürokratie** um die **Aufrechterhaltung ihrer autokratischen Stellung** kämpft.

Der Bundesausschuß nahm eine **Entschließung** an, in der die Beamtenvertretungen als ein Mittel zur Verwirklichung der **Demokratie in der Verwaltung** und in den öffentlichen Betrieben bezeichnet werden. Deshalb müßten die Beamtenvertretungen auf dem Gebiete ihrer Aufgaben ein weitgehendes Recht der gleichberechtigten Mitwirkung erhalten, dessen Wahrnehmung durch die im Streitfall zu treffende Entscheidung unparteiischer Schiedsstellen (Einigungskammern) gesichert sein müsse. Diese unerläßliche Voraussetzungen für eine wirklich ersprießliche Tätigkeit von Beamtenvertretungen lasse der Regierungsentwurf vermissen; nach seinen Vorschriften würden unter dem bloßen **Schein eines Mitwirkungsrechts** lediglich Gebilde geschaffen, die ohne positive Betätigungsmöglichkeit weder im Interesse der Beamtenschaft noch zum Nutzen der Verwaltung wirksam werden könnten. Der Bundesausschuß erwarte daher vom Reichstag und den politischen Parteien, daß sie in der Beratung des Gesetzes diesem eine Gestalt geben, die den vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund aufgestellten Forderungen entspreche und vermeidet, daß eine Rechtsverschlechterung für die bereits mit Vertretungskörperschaften ausgestatteten Teile der Beamtenschaft (z. B. Reichsbahn, Reichspost u. a. m.) eintritt.

Die Angriffe, die der Deutsche Beamtenbund gegen die freigewerkschaftliche Organisation und ihre Bemühungen um ein brauchbares Beamtenvertretungsgesetz richtete, werden in der Entschließung vom Bundesausschuß als haltlose Verleumdungen zurückgewiesen. — In den Verhandlungen des Bundesausschusses spielte auch das Vorgehen der thüringischen Rechtsregierung unter Führung des Nationalsozialisten Frick eine erhebliche Rolle. Es wurde dazu folgende Entschließung angenommen: „Der am 4. und 5. April 1930 in Berlin tagende Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes wendet sich unter Hinweis auf das Vorgehen der Thüringischen Regierung gegen die Versuche, die Sanierung der öffentlichen Finanzen durch einen Schulabbau, besonders bei Volks-, Berufs- und Volkshochschulen, durchzuführen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund wird wie bisher, so auch in Zukunft alle **Abwehrmaßnahmen der Allgemeinen Freien Lehrergewerkschaft Deutschlands** in geeigneter Form **unterstützen.**"

„Berichtigungen"

In der Angelegenheit der Firma Spiegel u. Wels Nachf. Karlsruhe, schreibt man uns: Die Angaben in Nr. 81 Ihres Blattes vom 5. April stimmen insofern nicht, als Sie unsere Firma unter denjenigen Firmen anführen, die ihre Schneider ausgesperrt haben. Nun stimmt es nicht mit den Tatsachen überein, daß wir unsere Schneider ausgesperrt haben, sondern dieselben haben die Arbeit niedergelegt, nachdem wir sie darauf aufmerksam machten, daß wir uns an den ergangenen Schiedsspruch des Braunschweiger Abkommens halten und auf andere Abmachungen nicht eingehen können. Es handelt sich also um eine Arbeitsniederlegung bezw. Bestreikung unserer Firma und nicht um eine Aussperrung.

Ein gleiche Berichtigung wie von der Firma Breitbarth und Spiegel u. Wels geht uns auch von der Firma Gebrüder Strauß-Karlsruhe zu. Auch diese Firma teilt uns mit, daß sie ihre Schneider nicht ausgesperrt habe, sondern diese die Arbeit selbst niedergelegt hätten, nachdem sie darauf aufmerksam gemacht worden wären, daß sich die Firma an den Schiedsspruch des Braunschweiger Abkommens halten müsse und auf andere Abmachungen nicht eingehen könne. Es handelt sich also um eine Arbeitsniederlegung bzw. Bestreikung der Firma und nicht um eine Aussperrung.

Die Antwort des Verbandes auf die Berichtigungen

Auf die Berichtigungen der verschiedenen Karlsruher Firmen wird uns vom Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Karlsruhe, geschrieben:

Wir haben am 31. März 4 Firmen des Adav der Herrenmaßschneiderei bestreikt. Darauf haben 4 Firmen des Adav, wie sie in unserm Artikel vom 5. April benannt waren, ihren Arbeitern ein Schriftstück zur Unterschrift vorgelegt, daß sie ab 29. März nach dem Braunschweiger Schiedsspruch entlohnen. Die Gehilfen haben natürlich die Unterschrift verweigert. **Darauf wurde den Arbeitern sofort mit 14tägiger Frist gekündigt,** unter gleichzeitiger Ankündigung, daß nach dem Schiedsspruch entlohnt wird. Damit haben die Firmen einfach diktiert, „wir bezahlen den Braunschweiger Schiedsspruch", den zu beseitigen die ganze Kampfhandlung der Maßschneider gilt. Diese ganze Taktik der Arbeitgeber ist und bleibt eine glatte Aussperrung.

Der Parole des Arbeitgeberverbandes haben noch 3 weitere Firmen Folge geleistet. Es sind dies die Firma: Utke, Amalienstraße, Herter, Kaiserallee und Firma Beetz, Amalienstraße. Die Zahl der an der Kampfhandlung beteiligten Firmen ist somit in Karlsruhe auf 11 angewachsen. Die Herrenmaßschneider kämpfen mit voller Zuversicht um den unausbleibenden Sieg.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Filiale Karlsruhe.

Gemeindepolitik

Badische Sparkassentagung 1930 in Mannheim

Die Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes, dem sämtliche in Baden bestehenden öffentlichen Sparkassen sowie eine Reihe von Städten, Gemeinden und Kreise angeschlossen sind, findet am 9. und 10. Mai ds. Js. in Mannheim statt.

Jederzeit und mit kleinstem Aufwand ist es möglich, sich eine frische Bouillon zu bereiten, wenn man Maggi's Fleischbrühwürfel im Haushalt hat. Man löst den Würfel einfach in ¼ Liter kochendem Wasser auf, und die Bouillon ist fertig. Sie läßt sich zu Trink- und Kochzwecken genau so gebrauchen, wie die in üblicher Art hergestellte Fleischbrühe. Der Name Maggi bürgt für Qualität.

Nächtliches Bukarest

Von unserem Bukarester Korrespondenten

Nächtliches Bukarest bedeutet einen Begriff, der so buntschillernd ist wie das Gefieder eines Kolibris, so dehnbar wie ein Gummiband und so undurchsichtig wie der Magen eines Schweins. Eine fromme Stadt mit vierhundert Kirchen mit ...zig Tempeln und dem Sitz eines Bischofs und eines Metropoliten, eines Oberrabbiners und eines Nuntius mit großem Einfluß und beträchtlichem Bankguthaben zur Propagierung eines besseren Jenseits. Eine gute Stadt, nach dem Aeußeren zu schließen, eine gute Bürgerschaft, die den Bettlern und Armen mit vollen Händen unter grellstrahlenden Bogenlampen gibt, zum Frieden der Seele und zum Erkaufen der ewigen Seligkeit. Eine große Stadt mit breiten Straßen und schönen Schaufenstern, die in ihren Auslagen so eisern-nüchtern sind, daß man sie oft mit unbefleckten Jungfrauen vergleichen könnte, die Bluse bis zum obersten Wirbel geschlossen und die Röcke bis zur Sohle, um nur gar kein jeden Anstoß zu vermeiden. Die Häuser streng in der Architektur ohne Kubismus und Expressionismus, die Plätze fein rund und nicht eckig, die Kutscher mit strengen Gesichtern, die Hunde an der Leine und die Schutzleute mit blütenreinen Wollhandschuhen und knusperig-braunen Schokoladenuniformen: eine Symphonie einer anständigen Stadt, ein Chor Madonnen und eine Männergilde Blaukreuzler. Und wenn diese Wandler auf den Hauptadern der Metropole auch ein strenges, direkt sorgenverzerrtes Gesicht zeigen, mit steifem Kragen darunter, wattierten Schultern und ein bißchen Pariser Moderomantik aus englischen Tuchen, wenn die Frauen mit ihren russischen Pferdeknechtsmänteln, den hohen Schulterpelzen und den Lackstiefeletten Kutschern ähneln, denen der Wagen geklaut oder das Gespann davongesaust ist, so erregen diese Gestalten eher Mitleid als Spott. Wenn sie dann vor den Kirchen ihre Kreuze schlagen, so glaubt man ihnen trotz roten Schnuten und braunem Teint, trotz fortrasierten Augenbrauen und dicken, blauen Balken auf den Lidern, trotz dem Monokel und den mit Spucke auf die Stirn geleimten Haarzacken, daß ihr Erdenweg keine Asphaltstraße ist, sondern ein Scherbenweg, der gen Golgatha führt. Die Frauen erscheinen als biedere Mütter der Nation, die Männer als tapfere Soldaten, Diplomaten, Advokaten, Schlächtermeister und Grundstückmakler. So scheint es am Morgen, am Mittag und am Nachmittag, so scheint es bei Tageslicht und mit dem Blicke des Fremden.

Bukarest ist eine Welt für sich, und erst das Dunkel der Nacht kann aus einem Tugendmops eine Sirene formen. Die Schlote, an denen diese Sirenen heulen, sind freilich so zahlreich, so mannigfaltig, daß man sie über jedem Zigarettenstand errichten könnte, und selbst damit, obgleich sie Bukarests zahlreichste Läden sind, noch nicht auskäme. Ueber den Bäckereien und Metzgereien, Bücherläden und Kaufhäusern, Brillengeschäften und Grünzeughändlern steht mengenmäßig die Zahl der Restaurants und Kaffeehäuser, der Musikhallen und Varietes, der Tingel-Tangel und Bars, Kutscherkneipen und Dirnenlokale, meist Tag und Nacht geöffnet. Doch hier beginnt der Tag erst um 8 Uhr, 9 Uhr abends, während die Nacht auch um 6 Uhr ihr Ende findet. Ein eigener Berufszweig, eigene Menschen mit eigener Bildung und eigenen Sitten und Gebräuchen, eine eigene Hausordnung, die je nach der Klasse des Lokals weltmännischer oder kommißartiger den Arm der Gerechtigkeit verkörpert, wobei als Vollzugsorgane der Wirt, die Kellner, die Spülbuben und die Schankmamsell fungieren, während als Verfahren Zaunlatten und Ochsenziemer dienen und nur im schlimmsten Falle eines Kapitalverbrechens und bei Zechenschuld über hundert Leu die nächste Polizeiwache angerufen wird.

Meist warten die Stätten der Abwechslung auf den Abendstern, das Rasseln der Rollbalken in ehrbaren Branchen und das Fluten der Masse Mensch aus engwinkligen Büros und von den Fiesen unter dem Tresen. Der Ehemann findet meistens den Weg zum heimischen Herde und zum gedeckten Abendtisch, Pärchen essen Bockwürste mit Salat oder Kaiserschmarren mit Powiedel in den kleinen Beiseln, und Junggesellen besehen vorm Spiegel die Farbe ihrer Hemdbrust und die Nuance des Kragens, die Stoppeln an Wange und Kinn und den fehlenden Rockknopf, um nach dem Grade der Abschabung von Hintern und Ellenbogen den Grad des Amüsements auszubalancieren, in dem man nicht wegen Schäbigkeit an die Luft gesetzt oder gar „Herr Baron" tituliert wird. Jedes Tierchen hat sein Pläsierchen, und jede Spätzin findet den Spatz! Auch in Bukarest! Aus dieser frommen, guten, großen Stadt ist eine recht durchschnittliche, amüsementswütige, kleine Gemeinde geworden, die sich nicht viel um den nächsten Tag oder gar um die werdende Zukunft schert, die den Abend und die Nacht bis zum letzten Sekttropfen und zur letzten Weinperle auskostet, auch wenn sie nur Limonade oder gar ein Zäpfchen Bier wäre. Denn die Flügelschläge des Pleitegeiers, die Schatten der Gerichtsvollzieher und die Leere der Geldschränke und der Brieftaschen wirken sich deutlich fühlbar über der Bukarester Nacht aus; voll sind Kinos und billige Theater, Tanzdielen und Bars mit mageren Tarifen. Und wenn die rumänische Metropole sich auch niemals über allzu gute Darbietungen beschweren konnte, so sind doch die Alkazars und die Lou-Lous und Frou-Frous, die Schwarzen und die Roten Kater mit Franzosen auf der Karte, russischen Fürsten und Grafen im Fracke der Kellner, Schwarzen im Orchester, Wiener Mäusen und Berliner Hasen und dem „internationalen Programm" bei Dollarpreisen und Pfundprozenten schon längst abgewirtschaftet, da Bukarest weder Fremdenstadt ist, die Gold zur Ader läßt, noch Eingeborene präsentiert, die die guten heimischen Sekte und den Kaviar von der unteren Donau mit französischem Champagner und Astrachan einzutauschen gewillt wären.

Die Pleite gebärt Spießer, und wer mit leeren Taschen nicht spießern gehen will, dem öffnen sich mit Quieken und einem napoleonischen Portier die zahllosen Pforten, die nach den Stätten der Freude führen. Musik ist im Lande zu Hause, ist billig und arbeitet mit Aufopferung. Zigeuner und verkrachte Bankleerlinge, ehemalige Stabstrompeter und Maurergesellen schließen sich zu Banden zusammen, ersteben sich beim Vater Ibrahim einen alten Baß, zwei Fiedeln und ein Zymbal, machen Generalprobe und bieten sich einem der zahllosen Agenten an, die für billige Kunst und ein musikalisches Gehör größtes Interesse haben und sich auf den Buckeln der Musikanten ein Palais errichten. Da wird gekratzt und gejauchzt, getrauert und gefiedelt, in Moll und Dur, in Weisen vom Dniesterstra und in Liedern aus den Karpathen. Da flüstern Schalmeien, da blöken Schafe, da läuten Kuhglocken und der Rhythmus wird schneller und schneller. Der Rauch der schlechten rumänischen Regie-Zigaretten wird immer beiziger, der Wein bringt Stimmung, schlecht leuchtende und mit Oelfarben verpinselte Kohlenfadenbirnen wirken auf das Herz, und Pulse hämmern mit den jagenden Weisen der Zigeuner. Arme schlingen sich um Rücken und Schultern, Hände tuscheln an verbotenen seidenen Gespinsten, man prostet, lacht und singt vom Ziggolo und von der kleinen Konditorei und von Rosen und Frauen, die auch in Rumänien die gleichen wie in Deutschland oder Rußland sind.

Alle Lokale dieses Bukarester nächtlichen Treibens sind sich gleich, zwar nuanciert und in verschiedenen Gewändern, aber doch dem Siedepunkte zustrebend, den der Wein, das Zymbal und die Liebe mit sich bringen. Kein Platz für Tugendmöpse und für Pastoren, für Stiftsdamen und Pfarrhausköchinnen. Ueberall die Freude am Heut', die Lust am Leben, die Sehnsucht zum Schlürfen der Schale des Augenblicks und die Angst vorm werdenden Tage. Die Zellen und Kojen, Kabinen und Separes hinter der Theke oder über dem Hof werden aufgesucht, um noch abgeschiedener von Welt und Menschen den Traum zu durchbeben. Diskrete Kellner und dicke Vorhänge, ein Schloß zum Schließen und Lichter zum Löschen, der wichtigste Bestandteil eines jeden Bukarester Nachtlokals, allabendlich ausverkauft, besetzt, im voraus zu bestellen. Von ferne das Donnern der Bässe, das Girren der Fiedeln, vor sich den Tokayer, Orangen und Mandeln. Wenn dann die Kellner die Zeche kassieren und Garderobieren das Trinkgeld häufeln, wenn engumschlungene Pärchen aus dem Seitenausgang schlüpfen und der wartende Kutscher die Rosse zum Heimweg treibt, dann wiederholt sich dies Schauspiel nicht nur an der einen Stätte, nein, an zwei, drei, fünf, zehn im gleichen Sekundenschlag.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Mittel- und Südweststadt

Am Mittwoch, 9. April, abends 8 Uhr, in der „Gambrinushalle" Versammlung. Genosse Stadtrat Geck referiert über das Thema: **„Wie steht es gegenwärtig mit dem städtischen Haushalt."** Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Erweiterte Ortsverwaltungssitzung

Mittwoch, den 9. April, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" **erweiterte** Ortsverwaltungssitzung. (Vorstand und Bezirksführer.) Erscheinen aller in Frage kommenden bestimmt und pünktlich erforderlich.

Arbeiterwohlfahrt

Morgen Donnerstag, 10. April, abends 8 Uhr, findet im Büro Karl-Friedrich-Straße 22 eine dringende **Vorstandssitzung** statt. Das Erscheinen sämtlicher Vorstandsmitglieder wird erwartet.

Frauengruppe der Alt-, Mittel- und Südweststadt

Donnerstag, 10. April, abends 8 Uhr, im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Karlfriedrichstraße 22 III, Leseabend mit Vortrag des Gen. Drollinger über Krankenversicherung. Parteigenossen, Volksfreundleserinnen sowie deren Töchter sind freundlichst eingeladen.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Politik, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. Grünebaum; Bad. Landtag, Gewerkschaftliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durlach, Gerichtszeitung, Feuilleton, Frauenbeilage: Hermann Winter; Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jungvolk, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Ersele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche wohnhaft in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.